

ULRICH STROTHJOHANN /
“Shackled Up / Down, Carefully”
Mai - Juni 2008

Strothjohann gehört zu den bekanntesten und zugleich am wenigsten bekannten Künstler der rheinischen Kunstszene. Denn wenngleich er auf Grund seiner zentralen Funktion in den Werken des Ateliers Martin Kippenberger eine hohe Wertschätzung genießt und man zugleich die vielfachen Gruppenprojekte sowie die Teilnahme an internationalen Ausstellungen betrachtet, war er bislang einer breiteren Öffentlichkeit, was seine eigene künstlerische Identität betrifft, nicht sonderlich präsent. In der Vita des Künstlers finden sich nur zwei institutionelle Einzelausstellungen (1996 im Musée d'Art Moderne et Contemporain, Genf und zuletzt 2004 im Neuen Aachener Kunstverein).

Die Ausstellung in Berlin ist auch ein Versuch, mit seiner Person einen bemerkenswerten Begriff von Künstlerdasein stärker im allgemeinen Bewusstsein zu festigen. Gemeint ist ein Verständnis von Autorenschaft, die nicht auf heroischem Einzelkampf besteht, sondern die sich auch in partnerschaftlicher Zusammenarbeit manifestiert, bei der sich Künstler - der Metapher der Sänfte vergleichbar - mal in eine dienende, mal in eine leitende Rolle hineinfinden. Hierarchien sind in diesem Kunstverständnis weitgehend ausgeschlossen.

Ulrich Strothjohann schafft “Werke” über Dinge und Allegorien. Gerne schreibt er auch Handlungsanweisungen, Bedienungsanleitungen, Manuals, Verrichtungsorder, in denen die Verrichtung einer Tätigkeit in direktem Bezug zu diesen Dingen steht und die Allegorie erst ermöglicht. Es erschließt sich deren Sinn nicht unmittelbar, jedenfalls gilt dies für die meisten, die sich seinen Dingen konfrontiert sehen – die sind meist auf dem heideggerschen “Holzwege”, weil sie so wenig sehen. Zu Recht, dürfte Strothjohann sagen. In seinem Tun, dem Herstellen von Dingen, denen eine Funktion ohne Funktionalität eigen ist, zeigt sich ein sonderbares Interesse an Analogiebildungen auf formaler und inhaltlicher Ebene. Er hangelt sich an seinen Arbeiten und Titeln gleichsam zum Ding durch – und stellt somit den Irrwegen eines Spielverderbers nach. Nachsitzen hieß es früher schon (als Strafe) und könnte es auch bei Strothjohann heißen (als Pointe), dessen Sinn für das Sinnlose mitnichten zufrieden stellt, eigentlich aber mehr befriedigt, so wie beinahe alles in der Kunst. Umwege manchmal, dunkle Pfade, Irrwege. Eigentlich werden sie betrachtet, aber dennoch, zumeist sind es Raumbeziehungen, komplexe Verflechtungen eines simpel erscheinenden Moments in der alltäglichen Erscheinung der Dinge. Irrales Tun, Machen, Handeln. Was hat schon Sinn? Überhaupt? „Das Ding an sich“. Bereits in frühen Einzelausstellungen in Köln 1992 im Friesenwall 120 oder 1993 und 1995 bei Christian Nagel hat Ulrich Strothjohann sein Prinzip deutlich gemacht. Im Friesenwall 120 wurde der Boden um einen Meter erhöht, so dass der Fußboden eine Bühne wurde. Der aus Sperrholzplatten eingestellte Einbau ermöglichte eine gewohnte Betrachtung auf die bei normalem Fußbodenniveau sehr hoch gehängten Arbeiten. Brennende Löcher, eine farbige Fotoserie, waren ausgestellt. Aber das eigentliche Gestell, der Boden, ermöglichte erst die Betrachtung des In-den-Raum-Gestellten, des Betrachters selbst, der sich schnell aus dem Staub machte, wie Gabi Rauch die Befindlichkeit der Besucher am Eröffnungsabend beschrieb, bei dem allein der Urheber den ganzen Abend im Schaufenster auf der Bühne stehend verbrachte. Die Löcherserie, die er ein Jahr später bei Nagel zeigte, ist ein Vermächtnis, ein Atlas, eine Offenbarung: „Löcher dieser Welt“. 120 unpräzisen Schwarzweissfotos, in denen assoziative und handwerkliche Bezüge zum Loch hergestellt werden, und letztlich fanden dort auch Skulpturen ihre Löcher. Ein Schrank mit Weltkarte, ein boxartiges Objekt auf Hocker und natürlich diversen Löchern. Auch dies eine Art Ursprung der Welt, eine Ikonographie zwischen weiblichem Gebärmuttermythos und Jungesellenmaschine. 1995 bei Christian Nagel die Ausstellungen für einen Tag: der kaschierte Toilettenabfluss aus der Galerie fand Anschluss an einen nur nachgemachten Rohrabfluss, wie er sich in Strothjohanns Ateliertoilette befindet, aber dort eine ihm zugeordnete Funktion zu erfüllen scheint. Die ebenfalls dort befindliche Sammlung von Lawrence Weiner-Plakaten wurde so für einen Tag an einen wirklichen Kunstort gebracht; aber nicht den der Produktion, sondern den der Distribution, etwas Schöneres und zugleich symbolisch Komplexeres ist selten machbar. Eindeutige Festschreibungen kommen in Strothjohanns Werk nicht vor und würden seiner Kunstvorstellung nach auch das Ende kreativen Tuns bedeuten. Vielmehr gilt es seiner Meinung nach, das Widersprüchliche unterschiedlicher Wertvorstellungen aufzuspüren und auszuhalten. Dies betrifft seine Vorgehensweise ebenso wie seine Rolle als Künstler.

aus:

Gregor Jansen: Ulrich Strothjohann - Der Ursprung des Kunstwerks, in: NAK (Hrsg.), Ulrich Strothjohann. Same, Same, But Different, Köln, 2005, S. 5-16

Renate Puhvogel: Ich ging im Walde So für mich hin, Und nichts zu suchen, Das war mein Sinn oder: manchmal führt Nichtstun zu etwas, in: NAK (Hrsg.), Ulrich Strothjohann. Same, Same, But Different, Köln, 2005, S. 33-49









W 1 075
me

F / N T E
OKAY
OKAY
OKAY
OKAY
Z G









CHECKLISTE /

1

“Erratum”, 1996
Metall, Plastik, Hartschaum, Elektrik
30 x 155 x 15 cm

2

“Tropfenfänger”, 2004
Metall, Lackfarbe
Höhe 290 cm / Durchmesser 110 cm

3

Ohne Titel 2007
Holz, Farbe, Plexiglas, Plastik, Neonröhren
41 x 53 x 13.5 cm

4

Closed Circuit, 2008
Aluminium, Gummi, Plexiglas, Papier, Stoff
98 x 85 x 40 cm

5

Ohne Titel
Zinkblech, Stahl, Lack, Siebdruck, Elektrik
203 x 83.5 x 220 cm

6

Equilibre , 2008
Aluminium, Plexiglas, Gummi, Stoff
51.5 x 89 x 47 cm

7

Ohne Titel, 2006
Holz, Farbe, Plexiglas, Plastik, Neonröhren
33.5 x 49.5 x 13.5 cm

8

Ohne Titel, 2007
Holz, Farbe, Plexiglas, Plastik, Neonröhren
34 x 62 x 14 cm

9

NaKlaro, 2008
Aluminium, Plastik, Elektrik
62 x 100 x 3 cm

10

Tilt, 2008
Aluminium, Holz, Schaumstoff, Plexiglas, Glas, Stoff
83 x 83 x 43 cm

11

Ohne Titel 2007
Holz, Farbe, Plexiglas, Plastik, Neonröhren
48 x 48 x 13.5 cm

12

“Das Ding an sich”, 1998
Metall, Lack, Stoff, Elektrik
Höhe 210 / Durchmesser 110 cm

13

Ohne Titel 2007
Holz, Farbe, Plexiglas, Plastik, Neonröhren
35.5 x 65 x 13.5 cm

14

“Dreammachine”, 2007
Aluminium, Eisen, Holz, Epoxidharz, Papier, Elektrik
Größe variabel

**ULRICH STROTHJOHANN /
“Shackled Up / Down, Carefully”**

Strothjohann is one of the Rhineland art scene's most renowned yet obscure artists. This is in part due to the fact that although he played a central role in the works of Martin Kippenberger's studio and as a result is held in high regard, and has participated in numerous group projects and international exhibitions - his own artistic identity has not been particularly well known to a broader public. The artist's resume contains only two institutional solo exhibitions (1996 at the Musée d'Art Moderne et Contemporain, Geneva, and most recently 2004 at the Neuen Aachener Kunstverein).

The exhibition in Berlin is an attempt to embody and raise awareness about an idiosyncratic notion of artistic existence and practice. This involves an understanding of authorship that echews heroic and individual struggle and instead manifests itself in collaborative partnerships in which the artist switches between supporting and directing others. Hierarchies have no place in this notion of artistic practice.

Ulrich Strothjohann produces “works” about “things” and allegories. He also writes guides, operating instructions, manuals and performance notes in which the performance of an activity generates the allegories with direct relationships to things. This does not involve a direct revelation of meaning, at least, not for most people encountering his things – they are instead - with Heidegger - off the beaten track, where there is so little to be seen. As it should be, Strothjohann might say. His practice, the production of things with a function but no functionality, has a particular interest in the construction of analogies on both formal and conceptual levels. His works and titles are tangentially related to these things – the red herrings of a wet blanket. Earlier we were “held back” after school (as a punishment) - with Strothjohann the same could apply (as a punchline). This sense for meaningless negation, in reality a source of satisfaction, like almost everything in art. Occasional detours, dark paths, false leads. They can be looked at, but they are usually spatial situations, complex interwoven instances of what appears to be a simple moment with the everyday appearance of things. Unreal activities, production, negotiations. What is meaningful? If anything? “The thing in-itself”.

In early solo exhibitions in Cologne in 1992 at Friesenwall 120 and 1993 and 1995 with Christian Nagel, Ulrich Strothjohann made his principle very clear. At Friesenwall 120 the floor was raised by a metre so that the floorboards became a stage. This plywood construction enabled a normal view of works that were hung very high on the walls - in comparison to a regular floor level. On show: burning holes, a series of colour photographs. But the real stage, the floor, was required to view the spatially-staged, the viewer themselves, who would cut and run, as Gabi Rauch described the sensitivities of gallery visitors at the opening. Only its creator spent the entire evening in the spotlight standing on the stage. The series of holes that he showed a year later with Nagel is a legacy, an atlas, a revelation: “The world's holes”. 120 unpretentious black and white photographs containing associative and material relations to the hole. Even sculptures found their holes. A cupboard with a world map, a box-like object on a stool and of course, numerous holes. Here too a kind of origins of the world, an iconography between feminine womb and bachelor machine. In 1995 a one-day exhibition with Christian Nagel: the mounted gallery toilet plumbing was connected to a remade drainage pipe, as could be found in Strothjohann's studio toilet, although there it seemed to fulfil a designated purpose. In this way, the collection of Lawrence Weiner posters that was also on view in the toilet room of the studio was transported to a space that was dedicated to the display of art. Not one of production, but one of distribution – something so beautiful and at the same time so symbolically complex is rare.

Strothjohann's work does not contain clear statements - this would mean the end of creative practice for his notion of art. Instead he pursues and lingers on contradictory and different notions of value. In both his method and role as an artist.